

Einige Gnadenerweise / „Heilungen“ an Erwachsenen.

Maria Rankl aus Schaching, 23 Jahre alt, litt über 8 Wochen an einer sehr schweren Krankheit, die ihr den Genuss aller Nahrung fast unmöglich machte und der ärztlichen Hilfe trotzte. Ihre Angehörigen befürchteten den Eintritt des Todes und ermahnten sie, ihre Zuflucht recht herzlich zur Mutter Gottes zu nehmen, und brachten ihr etwas von dem Brombeerstrauch aus der Waldschlucht. Darauf blieb sie zwar in der Nacht vom 28./29. April 1877 (Samstag auf Sonntag) noch ohne Bewegung und Sprache, aber gegen Morgen hin fühlte sie sich plötzlich genesen, stand zur freudigen Überraschung der Ihrigen, die es gar nicht glauben und sie hindern wollten, frisch auf, konnte Nahrung genießen und blieb den Rest ihres Lebens gesund. Aus Scheu vor der Öffentlichkeit wollte sie diesen Gnadenerweis möglichst geheimhalten; aber in der Nacht vom 14./15. Juli 1877 (Samstag auf Sonntag) kam es ihr vor, als würde sie gemahnt, ihre Heilung geeigneten Ortes kund zu geben, sonst würde sie in die alte Krankheit zurückfallen. Diesem Wink kam sie dann auch getreulich nach und gab, zur Ehre Gottes und zur schuldigen Danksagung an die Trösterin der Betrübten, den erlangten Gnadenerweis zu Protokoll.

Xaver Zitzelsberger, Schreinermeister aus Kirchdorf, 50 Jahre alt, war 8 Jahre fast immer bettlägrig; die Ärzte schrieben seine Krankheit einem Herzfehler zu. Er vernahm von den Erscheinungen der Mutter Gottes von Mettenbuch und verlobte sich voll Vertrauen auch dahin. Schnell besserte sich seine Gesundheit soweit, dass er nach Deggendorf fahren und von da mühsam nach Mettenbuch gehen konnte. Heimwärts war er schon im Stande, den ganzen Weg zu Fuß zurückzulegen. Als bald machte er ohne sonderliche Beschwerde die Wallfahrt nochmal, um seine Dankbarkeit zu bezeugen.

Magdalena Traidmer aus Haidbühl, Pfarrei Windberg, 40 Jahre alt, hatte seit 10 Jahren täglich solche Convulsionen (Krämpfe) zu leiden, dass ihr Oberkörper nach allen Seiten bis auf den Boden gezerrt und entsetzlich gequält wurde. Ärztlicher Beistand war ganz unwirksam geblieben. Allgemein schrieb man das schreckliche Leiden der Wirkung dämonischer Einflüsse zu, besonders da es an Sonn- und Feiertagen öfter und heftiger aufzutreten pflegte, bei Anwendung des kirchlichen

Exorzismus aber sogleich, wenn auch nicht auf Dauer, erleichtert wurde. Mit großem Vertrauen brachte man sie am 12. Mai 1877 zur Waldschlucht; unter Gebet gab man ihr von dem Wasser der Quelle zu trinken. Sie bekam auf der Stelle nochmal einen fürchterlichen Anfall, den vorletzten, - geheilt verließ sie den Platz und hatte kurze Zeit danach nur noch einen minderheftigen Anfall zu leiden. Anschließend machte sie die Wallfahrt mehrmals in bester Gesundheit, und hat zur dankbaren Erinnerung an ihre Heilung ein Votivbild aufgehängt.

Katharina Koch, Verkäuferin aus Kollnburg, litt 8 Wochen lang die heftigsten Schmerzen an allen Gliedern. Sie verlobte sich zu U. L. Frau von Mettenbuch und wurde durch ihren Ehemann am 28. Mai 1877 dahin gebracht. Da sie weder stehen noch gehen konnte, verrichtete sie ihr vertrauensvolles Gebet sitzend. Nach einer Stunde verließ sie plötzlich aller Schmerz, sie konnte aufstehen, war völlig gesund und sogar imstande den beschwerlichen Weg nach Hause zu gehen. Ihre Krücken samt Votivtafel hat sie im Juli 1877 am Erscheinungsort aufgehängt.

Franziska Wensauer, aus Eberhartsreut, war 1877 63 Jahre alt und litt 18 Jahre an einer Lähmung der Augenlieder, welche ohne den größten Schmerz nicht geöffnet werden konnten. Einige Jahre zuvor **hatte sie einen Traum, dass sie an einem neuen Wallfahrtsort würde geheilt werden**. Sie erzählte dieses unmittelbar danach ihren Geschwistern. Als sie von dem Vertrauen hörte, mit welchem die Leute U. L. Frau von Mettenbuch in der Waldschlucht verehrten, ließ sie sich am 30. Mai 1877 von ihrer Schwester gleichfalls hinführen. Sie betete am Ort der Erscheinungen und siehe, ihre Augenlieder öffneten sich sofort von selbst, und sie erkannte sogleich, **dass ihr eben dieser Ort im Traum schon gezeigt worden war**. Die Heilung hatte Bestand und die Geheilte ist sehr oft zur Danksagung nach Mettenbuch gekommen.

Heinrich Dobler, aus Unterviechtach, erhielt als Soldat 1870 eine Schusswunde am Fuß, welche nicht heilen wollte, viele Schmerzen verursachte und ihm das Gehen fast ganz unmöglich machte. Er verlobte sich zu U. L. Frau von Mettenbuch, ließ sich am 4. Juni 1877 hinfahren, wusch unter Gebet die Wunde mit Wasser aus der Quelle und erlangte sofort die gewünschte Heilung. Am 28. Aug. 1877 ging er ungehindert abermals zur Wallfahrt, um seine Dankbarkeit kund zu geben.

Josef Weiß, aus Soyer, Pfarrei Thurmannsbang, 60 Jahre alt, musste 2 Jahre mit Krücken gehen. Er verlobte sich zu U. L. Frau von Mettenbuch, wurde geheilt, sodass er wieder frei gehen konnte, und hing seine Krücken am 2. Juli 1877 mit Danksagung an dem Gnadenort auf.

Anna Maria Maler, aus Wippstetten, Pfarrei Gerzen, litt 21 Jahre lang heftige Qual, wenn sie ihren linken Arm auch nur ein wenig gebrauchen wollte; dabei war ihre Sehkraft so gering geworden, dass sie nur mit Hilfe von Brillen zu lesen vermochte. Andere vielfach gebrauchte Mittel hatten niemals eine nachhaltige Wirkung geäußert. In ihrer Not nahm sie ihre Zuflucht zur „Trösterin der Betrübten“, wallfahrtete im Juli 1877 nach Mettenbuch, gebrauchte vertrauensvoll einige Zeit Wasser aus der dortigen Quelle, und ist allmählich von ihren körperlichen Übeln genesen, sodass sie schmerzlos arbeiten und ohne Brillen wieder lesen konnte. Am 7. Juli 1878 machte sie abermals die Wallfahrt, ihren schuldigen Dank darzubringen.

Anna Klement, Bauerstochter von der Geigermühle, Pfarrei Prackebach, 38 Jahre alt, hatte seit 18 Jahren an Herzerweiterung, Blutbrechen, Genickkrämpfen und lokalen Lähmungen zu leiden; zuletzt traten die Anzeichen der Herzwassersucht auf. Die vielfach angewendeten Mittel zeigten sich wirkungslos. Sie hörte im Sommer 1878 von der neuen Wallfahrt bei Mettenbuch, hatte jedoch anfänglich kein Vertrauen. Endlich wurde dieses doch mehr geweckt, und sie ließ sich am 21. Juli 1878 hinführen. Am Platz bekam sie noch einen heftigen Anfall von Genickkrampf, trank aber unter Gebet Wasser aus der Quelle und wusch sich damit. Sofort ließ der Krampf nach, auch die übrigen Schmerzen und Übel verschwanden, und blieb völlig gesund. Am 24. Okt. 1878 wallfahrtete sie erneut mit aufrichtig dankbarer Gesinnung an jenen Ort.

Johann Fritsch, aus Sitzenberg, Pfarrei Sattelpfeilstein, wurde um Mitte Mai 1878 auf einen Felsstein geschleudert und verletzte sich so, dass er von da an nicht arbeiten, und nur mit äußerster Mühe und unter großen Schmerzen sich fortschleppen konnte. Endlich nahm er seine Zuflucht zu U. L. Frau von Mettenbuch und ließ sich um Jakobi (25. Juli) von seinem Bruder hinbegleiten. Nach herzlichem Gebet wusch er die kranke Stelle mit Wasser aus der Schlucht, spürte schon Linderung

und hatte bald gar keine Schmerzen mehr, sodass er wieder arbeiten konnte, wie vor dem erlittenen Unfall.

Anna Kramhalter, aus Pfelling, wurde in Folge der Kopfgicht 1½ Jahre lang von den heftigsten Schmerzen gepeinigt, sodass sie manchmal meinte, sie müsste rasend werden. Verschiedene Heilungsversuche und Mittel halfen nichts. In diesem Leiden verlobte sie sich nach Mettenbuch, wallfahrtete Anfang August 1877 dahin, wusch sich mit großem Vertrauen und innigem Gebet an der dortigen Quelle, und sofort wurde sie von den Schmerzen befreit. Mitte November 1877 kam sie zur Danksagung wiederholt dahin, da ihr Leiden nicht zurückgekehrt war.

Crescenz Rieger, aus Graß, Pfarrei Regensburg Prüfening, bekam Ende Mai 1877 das Blutbrechen so gewaltig, dass sie die hl. Sterbesakramente empfing und die behandelnden Ärzte die Hoffnung auf ihre Genesung aufgaben. Sie verschmähte deshalb irdische Mittel, wendete sich vertrauensvoll an die Mutter Gottes, gelobte eine Wallfahrt mit Opfer nach Mettenbuch und wurde nach einem Krankenlager von 9 Wochen wieder so gesund, dass sie ihr Leben nur der mächtigen Fürbitte U. L. Frau von Mettenbuch verdanken zu müssen glaubte.

Walburga Reil, Austragsbäuerin aus Eißerszell, Pfarrei Rattiszell, hatte seit mehreren Jahren ein Brustleiden mit Wassersucht, und war so elend, dass sie im Bett nur mittels eines Strickes ein wenig sich bewegen, außerhalb dem Bett nur mühsam auf dem Boden kriechen konnte. Von den Ärzten war sie ganz aufgegeben. Sie hörte von den Vorgängen bei Mettenbuch erzählen und äußerte oftmals das lebhafteste Verlangen, hingebacht zu werden. Endlich lud sie ihr Schwiegersohn unter großen Beschwerden Mitte August 1878 auf einen Wagen und führte sie bis zur „Trösterin der Betrübten“ am Birnbaum. Dort nahm er die Räder vom Wagen und ließ die Kranke auf die Erde nieder. Sie betete voll Vertrauen, richtete sich an einem Stock auf und konnte nun – seit Jahren wieder zum ersten Mal – gehen und ging sofort in die Schlucht hinab. Nach Hause zurückgekehrt, arbeitete sie schon in den nächsten Wochen auf dem Feld. Am 8. Sept. 1878 wurde diese Tatsache zur Anzeige gebracht.

Josef Fürst, ihr Schwiegersohn, welcher sie an den Wallfahrtsort gefahren hatte, erlangte zu gleicher Zeit wunderbare Hilfe. Er war vor einigen Jahren von einem Unbekannten ganz unversehens mit solcher Wucht über den Kopf geschlagen worden, dass er bewusstlos zusammenstürzte, und seitdem oft wie von Sinnen war vor Schmerzen am Kopf. Wie er nun seine Schwiegermutter wieder gehen sah, rief auch er die Mutter Gottes um Hilfe an. Und als er über den Bach in der Waldschlucht schritt, bekam er noch einmal rasenden Kopfschmerz, - aber zum letzten Mal; ab da war er geheilt.

Margareta Reisinger, Müllerstochter aus Reibenmühl, Pfarrei Viechtach, 38 Jahre alt, war von Jugend auf kränklich, besonders aber seit dem 20. Lebensjahr, sodass sie oft lange Zeit gar nichts arbeiten konnte und sich mehrmals dem Tod nahe fühlte. Sie suchte Hilfe bei vielen Ärzten, ohne einen eigentlichen Erfolg zu verspüren. Im April 1875 erlitt sie einen starken Anfall ihrer Krankheit; da hatte sie einen Traum, als erschiene ihr die Mutter Gottes und sagte, sie würde nicht eher gesund, als bis sie zu jenem Baum wallfahrte, an dem das Bild der Mutter Gottes hänge. Und da sie erwiderte, sie kenne weder den Baum noch den Weg, war es ihr, als zeigte ihr U. L. Frau von Mettenbuch den Baum und verspräche, sie dahin zu begleiten. Nach dem Erwachen blätterte sie alsbald die Marienlegende durch, ob sie nicht den Ort auffinden könnte; doch vergebens. Dieser Traum wiederholte sich Ende April 1877. Während sie nun wieder im Ungewissen schwebte, wohin sie sich wenden sollte, erzählte ihr nach einigen Tagen jemand von den Vorgängen bei Mettenbuch und beschrieb ihr die Örtlichkeit. Sofort erkannte sie die im Traum gesehenen Umstände. Sobald als möglich trat sie nun in sicherer Begleitung die Wallfahrt an, zuerst mit den größten Schmerzen, sodass sie erliegen zu müssen fürchtete; allmählich ging es besser und am Platz selber kehrten die Kräfte nach inständigem Gebet in gewünschtem Maße zurück. Sie hatte nicht um Befreiung von allen Schmerzen, sondern nur um Kraft zur Arbeit und um die Fähigkeit, den Gottesdienst zu besuchen, gebetet. Sie fiel abermals in ihr Leiden; deshalb machte sie im Aug. 1877 die Wallfahrt nochmal mit dem Versprechen, ihren Dank auch zur Ehre Gottes und zum Lobpreis U. L. Frau zu veröffentlichen, wenn sie dauernde Kraft erhielt. Sie bekam, um was sie gebeten, und hat es nicht mehr verloren.

Theres Meisinger, Bauerstochter aus Ruhmannsdorf, Pfarrei Hauzenberg, brachte unvorsichtiger Weise eine Nusschale in die Nasenhöhlung. Sieben Jahre lang waren mehrfache Versuche, das äußerst lästige Ding zu entfernen, ganz vergeblich. Sie hörte endlich von den Erscheinungen der Mutter Gottes bei Mettenbuch, fasste Vertrauen, verlobte sich dahin, und ohne Mühe ging jetzt die Schale weg. Sie ließ dieselbe mit entsprechender Umschrift auf einer Votivtafel anbringen und trug diese zur schuldigen Erinnerung und Danksagung für die erlangte Hilfe an die Erscheinungsstelle in der Waldschlucht.

Johann Wachs, aus Kronwinkel, 41 J. alt, wurde im Juni 1877, vielleicht in Folge von Erkältung, von solchen Gliederschmerzen befallen, dass ihm das Gehen unmöglich, jede andere Lage äußerst beschwerlich ward. Der mehrmals erhaltene ärztliche Beistand zeigte sich wirkungslos, und der behandelnde Arzt riet als letzten Versuch eine Badekur, welcher sich der Kranke zu Ast endlich unterzog. Doch auch hier verschlimmerte sich sein Zustand so, dass man ihn aufgab und auf Anraten des Arztes bereits nach 8 Tagen (am Mariä-Himmelfahrts-Feste 1877) wieder heimfahren ließ, wobei 3 Personen ihn hoben und hielten. Nun wurde er rasch täglich noch schwächer, konnte den Kopf nicht mehr aufrecht halten, fühlte den Schmerz mit aller Heftigkeit in der Brust konzentriert, und bereitete sich auf den Tod vor. Da verschaffte ihm eine mitleidige Person am Sonntag Abend (19. August 1877) Wasser aus der Mettenbacher Waldschlucht; er trank es mit Vertrauen, spürte bereits am Montag Linderung und war am Mittwoch (Octav des Festes Mariä Himmelfahrt) so weit genesen, dass er zu allgemeinem Erstaunen das Haus verlassen konnte. Nach und nach kehrten die früheren Kräfte wieder, sodass er in Kürze allen Diensten und Arbeiten nachzukommen im Stande war. Am 1. Juni 1878 brachte er voll Dank gegen Gott und U. L. Frau von Mettenbuch eine schön gestickte Votivtafel in die Waldschlucht.

Monika Achatz, von Rösling, Pfarrei Prackebach, 44 Jahre alt, war seit 9 Jahren in Folge eines Herzfehlers so schwach, dass sie meistens das Bett hüten musste und öfter den Tod befürchten ließ. Am Samstag den 25. Aug. 1877 bittet sie voll Vertrauen zur neuen Wallfahrt nach Mettenbuch gebracht zu werden. Es geschah auf einem Wagen mit großer Mühseligkeit. Kaum hatte sie aber die „Trösterin der Betrübten“ bei dem Birnbaum mit herzlicher Andacht verehrt, so fühlte sie sich plötzlich gesund, ging dann nach Metten ohne Beschwerde, konnte am anderen Tage gegen 5 Stunden in der Kirche verweilen und hierauf den beschwerlichen Weg nach Hause ohne Mühe zurücklegen. Auch seitdem verrichtet sie Arbeiten, welche sie zuvor längst nicht mehr hatte tun können. Am 28. Sept. 1877 wurde für die Geheilte eine Votivtafel mit Danksagung aufgestellt.

Maria Kotheder von Pielweichs, Pfarrei Plattling, 52 Jahre alt, hatte seit 25 Jahren ein schweres, zunächst geistiges Leiden, wobei auch der Körper stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Oft nahmen die inneren und äußeren Qualen so überhand, dass sie in wildes Schreien und grauenerregendes Stöhnen ausbrach. In einer Kirche konnte sie es nie aushalten und verfiel da leicht in Tobsucht. Man wendete bei ihr die Segensmittel der Kirche und die Heilmittel der ärztlichen Kunst an, ohne einen wesentlichen Erfolg zu erzielen; immer kehrte das Übel wieder zurück. Endlich hörte sie von Mettenbuch, verlobte sich voller Vertrauen mit einem Kreuze dahin, erlangte ihre Gesundheit und löste ihr Versprechen am 3. Sept. 1877.

Franz Bauer, Maurer aus Niedertraubling, 28 Jahre alt, fiel im Frühjahr 1877 in eine sehr schwere Krankheit, an welcher er 17 Wochen zu leiden hatte. Da der behandelnde Arzt an seinem Wiederaufkommen verzweifelte, so machte der Kranke ein Verlöbniß nach Mettenbuch zu U. L. Frau; man hing ihm einige Kleinigkeiten aus der dortigen Waldschlucht um, und er fasste ein recht starkes Vertrauen auf die Hilfe der Mutter Gottes. Und alsbald verlor sich die Krankheit, so dass er bereits am 8. Sept. dankerfüllt an die Erscheinungsstätte wallfahrten konnte.

Hr. Friedrich Kirchmayr, Restaurateur in Furth am Wald, konnte seit längerer Zeit seine rechte Hand nicht mehr gebrauchen; sie war gelähmt und versagte selbst zu geringen Leistungen den Dienst. Mitte Sept.

1878 ging er nach Deggendorf, wo man ihn ermunterte, sein Vertrauen auf die mächtige Hilfe U. L. Frau zu setzen, die schon Mehreren geholfen hätte. Er fasste starkes Vertrauen, und man legte ihm ein Stück von dem Baumstrunke, auf dem die Mutter Gottes den Kindern erschienen sein soll, in die Hand. Er versuchte es zu fassen, konnte es aber zuerst nicht halten; doch plötzlich riß und zuckte es ihm durch Arm und Hand, und im selben Augenblick war wieder Leben darin, und er hielt das Holzstücklein fest. Seitdem kann er die Hand wieder ordentlich gebrauchen, und hat mit Danksagung zuerst einen prächtigen Kranz in die Waldschlucht gebracht und später eine schön gestickte Votivtafel mit einer silbernen Hand zur Aufbewahrung in der einstigen Kapelle gespendet. Auf 2 Votivtafeln, welche neben anderen an der Bretterwand in der Waldschlucht hängen, wird der Dank für Befreiung von Leiden ausgesprochen.

Johann Moser, von Emsmannsreit, Pfarrei Waldkirchen, bekennt, von schweren Zungenleiden befreit worden zu sein am 20. Sept. 1877; und Katharina Pfandl, Weberstochter von Mauerberg sagt, sie habe am 27. Okt. 1877, bedrängt von einem schweren körperlichen Leiden, hierher zu Maria, der Trösterin der Betrübten, eine Wallfahrt gemacht und durch ihre mächtige Fürbitte bei Gott Hilfe gefunden.

Elise Thurn, aus Regensburg Stadtamhof, wurde im Oktober 1875 von einer schmerzhaften Unterleibskrankheit befallen. Zwei Ärzte behandelten sie, von denen der Eine das Übel für unheilbar hielt, der Andere eine Operation vorschlug, wobei jedoch das Leben auf dem Spiele stünde. Sie konnte sich nicht entschließen und setzte ihr Vertrauen auf Gott und U. L. Frau von Mettenbuch. Um Jakobi (25. Juli) glaubte sie im Traum in einer Gegend mit Gestrüpp, Wald und einem Geländer am Weg zu sein, bergauf zu steigen und dort die Mutter Gottes in einer Nische zu sehen. Sie vermeinte auch eine Stimme zu hören, welche ihr sagte; wenn sie hierher käme, könnte ihr geholfen werden. Nach dem Erwachen fragte sie nach diesem Orte, doch vergeblich. In der folgenden Nacht glaubte sie die nämliche Gegend und Christum am Kreuze, darunter die schmerzhaftige Mutter zu sehen. Verlangend nach Hilfe besuchte sie nun die Wallfahrtsorte jener Gegend, ohne den gewünschten Platz zu finden. Endlich in der Adventzeit erkundigte sich eine Frau aus der Nähe nach ihrem Befinden und sagte zu ihr, sie solle sich doch nach Mettenbuch verloben - wovon sie bis

dahin noch nie etwas gehört hatte, - und gab ihr Wasser aus der Waldschlucht. Die Leidende fasste Vertrauen, fing (7. Dez.) eine Novene zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä an, und wusch sich mit dem Wasser an der kranken Stelle. Nach einigen Tagen spürte sie nun zwar Linderung, aber am 7. oder 8. Tage um so größere Schmerzen, so dass ihr der Mut sinken wollte; doch stärkte sich ihr Vertrauen so weit, dass sie die Novene vollenden wollte. Am 16. Dezember war sie völlig geheilt. Am 12. Mai 1877 stattete sie an dem Erscheinungsplatze Gott und der Gnadenmutter ihren Dank ab, und war nicht wenig überrascht und gerührt, als sie genau die im Traum gesehene Gegend erblickte.

Ludwig Blabl, aus Dünzling, 23 J. alt, litt an einem sehr lästigen und ekelhaften Ausschlage im Gesichte, der den angewendeten Mitteln trotzte. Auf die oftmalige Hilfe aufmerksam gemacht, welche durch die Fürbitte U. L. Frau bei Mettenbuch zu Teil geworden, nahm er in seiner Bedrängnis seine Zuflucht zu ihrem mütterlichen Beistande. Am Sonntag vor Weihnachten 1877 brachte man ihm Wasser aus der viel genannten Quelle; er wusch sich vertrauensvoll das Gesicht mit demselben, und am Mittwoch darauf war er vollkommen gesund.

Theres Janker von Höhenberg, bei Waldkirchen, bekam um Georgi (23. Apri) 1875 eine Entzündung am Knie, die allmählich einen größeren Umfang und schlimmeren Charakter annahm. Die Gelenkentzündung artete in eine große eiternde Wunde aus, welche sich nicht mehr schließen und vertrocknen wollte, sondern immer wieder neue Ausgänge bildete. Vielfache Mittel kamen zur Anwendung, je nachdem erfahrene Leute Rat erteilten; doch wollte sich keines als zuträglich erweisen. An Lichtmeß (2. Feb.) 1877 verlobte sich die Leidende zu U. L. Frau von Mettenbuch und verspürte schon am nämlichen Tage Besserung; der Schmerz ließ nach und die Heilung ging jetzt überraschend schnell vor sich. Am 25. Mai 1877 legte sie ohne Probleme den beschwerlichen Weg zur Waldschlucht zurück und brachte ihren Dank dar.

Barbara Irlbeck, led. Standes von Cham, hatte seit mehreren Jahren an einem Auge zu leiden und wurde überdies an dem Knie und den Knöcheln eines Fußes von so großen Schmerzen gequält, dass sie kaum gehen konnte und selbst liegend keine Ruhe fand. Ärztliche Hilfe suchte sie gegen diese Übel wiederholt, doch ohne den gewünschten Erfolg.

In ihrer Bedrängnis verlobte sie sich nach Mettenbuch, und fand sich schon den nächsten Tag nach dem Gelöbnis sowohl am Auge als am Fuße genesen. Voll Freude ließ sie in Stickarbeit ein Auge und einen Fuß darstellen und trug dieses wenn auch bescheidene Denkzeichen unter aufrichtiger Danksagung persönlich in die Waldschlucht.

Crescenz Hartmannsperger, von Passau/Ilzstadt, litt ein Vierteljahr lang große Schmerzen am rechten Knie in Folge des Knieschwammes. Da die mehrfach gebrauchten Mittel das Leiden nicht zu beseitigen vermochten, fasste sie Vertrauen zu U. L. Frau von Mettenbuch, und wusch das kranke Knie mit Wasser aus der Waldschlucht. Ihr Vertrauen ward belohnt; denn in kurzer Zeit war der Schmerz verschwunden und das Knie vollständig geheilt, so dass sie selbst ihren Dank an der Wallfahrtsstätte darbringen konnte.

Mathias Zellner, Bauer von Kasberg, Pfarrei Wegscheid, war 4 Jahre lang mit Epilepsie behaftet und hatte in dieser schweren Krankheit nicht nur selber viel auszustehen, sondern bereitete auch den Seinen viel Schrecken und Ungelegenheit. Da alle Mittel dagegen vergeblich schienen, gelobte er im verflossenen Winter, mit seinem Ehefrau eine Wallfahrt zu U. L. Frau von Mettenbuch zu machen. Vom Augenblick des Gelöbnisses an blieben die epileptischen Anfälle aus und haben sich weder bis zum Mai 1877 wo der Genesene sein Gelübde einlöste, noch bis zum 25. August, wo die Heilung mitgeteilt wurde, wiederholt.

Theres Buchberger, von Angerbach, Pfarrei Gangkofen, litt seit 14 Jahren an einem offenen Fuße sehr viele Beschwerden. Zeigte die Wunde Neigung zum Heilen, so wurde der Schmerz nur noch größer, so dass die gepeinigte Person wieder froh war, wenn sich neuerdings Eiter bildete. So musste sie einer traurigen Zukunft entgegen sehen, als ihr im Juni 1878 jemand Wasser aus der Waldschlucht bei Mettenbuch brachte. Voll Vertrauen auf die mächtige Fürbitte U. L. Frau wusch sie nun täglich einige Wochen lang den kranken Fuß mit diesem Wasser und verrichtete dazu eine bestimmte Andacht zu Ehren der Mutter Gottes. Und ihre Hoffnung wurde nicht zu Schanden; denn nach wenigen Wochen war der Fuß geheilt, ohne weiterhin Schmerzen zu verursachen, und die Heilung hat unverändert angehalten.

Rosalia Zimmermann, led. Standes, 54 Jahre alt, wohnhaft zu Passau, war vor 3 Jahren aus einer heftigen Lungenentzündung, welche in ein Nervenfieber überging, zwar mit dem Leben davon gekommen, blieb aber seitdem mit einem ungemein lästigen, täglich sich wiederholenden Nervenreißen behaftet. Die ärztliche Behandlung, der sie sich wiederholt unterwarf, vermochte das Leiden nicht zu heben. In dieser Bedrängnis nahm die Leidende ihre Zuflucht zu U. L. Frau von Mettenbuch, wallfahrtete Ende Juli 1877 in die Waldschlucht, und trank unter Gebet Wasser aus der dortigen Quelle; dabei war es ihr, als ob es durch alle Glieder zuckte. Nach ihrer Heimkehr hatte sie noch einen sehr heftigen Anfall, worauf völlige Genesung eintrat, welche anhielt. Am 29. Juli 1877 machte sie die Wallfahrtsreise neuerdings zur Danksagung.

Katharina Lorenz, 21 Jahre alt, von Weihersberg, Pfarrei Beutelsbach, erkrankte im Januar 1878 so, dass sie nicht mehr zu gehen vermochte und mühselig an zwei Krücken, manchmal an einem Stocke sich hinschleppte. Die Ärzte, welche sie zu Rate zog, machten ihr wenig oder keine Hoffnung auf Genesung. Um Mariä Verkündigung (25. März) hatte sie einen Traum, der ihr recht großes Vertrauen zur Fürbitte U. L. Frau von Mettenbuch einflößte. Schon am folgenden Tag fühlte sie solche Kraft, dass sie 4 Stunden weit bei ungünstiger Witterung bis zur Eisenbahn gehen und ungehindert ihre Wallfahrt nach Mettenbuch machen konnte. Sie blieb gesund und war im Stande zu gehen und leichtere Arbeiten zu verrichten.

Maria Penzkofer, aus Kollnburg, Pfarrei Viechtach, 31 Jahre alt, fiel um Pfingsten 1876 in eine Krankheit, welche ihr den Gebrauch der Glieder zur pflichtmäßigen Arbeit nahm und das Gehen fast unmöglich machte. Sie fragte mehrere Ärzte um Rat, fand jedoch bei keinem Hilfe. Zum Gebrauche einer Badekur, welche ihr ein Arzt als letztes Mittel anriet, hatte sie das nötige Vermögen nicht. Sie setzte nun ihr Vertrauen auf die Trösterin der Betrübten, gebrauchte seit Ostern 1878 Wasser aus der Waldschlucht, ging am Samstag nach Ostern (Barmherzigkeitssonntag) mit Hilfe eines Stockes mühsam selbst in die Schlucht, und konnte ohne Stock (den mitgebrachten ließ sie freudig dankend zurück) den Platz verlassen. Seitdem ist sie gesund und arbeitet wie früher. Am 1. Juni 1878 trug sie eine Votivtafel in die Schlucht.

Birgitta Pfeffer, Bauerstochter aus Alzesberg, Pfarrei Röhrnbach, 31 Jahre alt, hatte seit 1866 zu leiden, verstärkt aber seit dem Advent 1871, sei es in Folge eines organischen Fehlers oder einer Verkältung. Sie konnte während dieser ganzen Zeit die Kirche gar nicht mehr besuchen, nichts mehr arbeiten, keine solide Speise verdauen, kaum notdürftig an die frische Luft gebracht werden. Man wendete sich an alle Ärzte der Gegend, aber erfolglos. Nun hatte sie von der neuentstehenden Wallfahrt bei Mettenbuch gehört und dass schon manche Leidenden dort Hilfe gefunden haben. Von Vertrauen beseelt verlangte sie auch dahin gebracht zu werden. Nach langem Bedenken glaubte ihr Vater doch es wagen zu sollen und ließ sie nach entsprechender Vorbereitung den harten Weg bis zur Waldschlucht fahren. Am 20. Mai 1877 kam sie ganz elend an, wurde mit äußerster Mühe an den Erscheinungsort geschleppt, trank unter Gebet aus der Quelle und fühlte sich in demselben Augenblicke so erleichtert, dass sie schon mit einiger Anstrengung über die Stufen hinaufsteigen und auf einem Schemel knien konnte, was sie längst nicht mehr vermocht hatte. Von da weg bis zum Birnbaum hatte sie schon keinen Stock mehr nötig und zurück nach Metten ging sie ohne alle Beschwerden, nachdem sie nochmal aus der Quelle getrunken und sich gewaschen hatte. Am folgenden Tage verbrachte sie die ganze Zeit von 4.30 bis 7 Uhr früh in der Kirche, fast immer kniend, empfing die hl. Sakramente, konnte hernach auch nahrhafte Speisen zu sich nehmen, und nach ihrer Heimkunft kam sie schnell so zu Kräften, dass sie wieder zu arbeiten im Stande war.

Maria Auer, Bäuerin von Hilgersdorf, Pfarrei Zeholfing, fiel um Laurenzi (10. August) 1878 in eine schwere Krankheit und in einen so elenden Zustand, dass sie des Gebrauches aller ihrer Glieder fast ganz beraubt, zu jeder Arbeit unfähig, für diese Zeitlichkeit aufgegeben war. Da menschliche Hilfe sich nicht mehr erwarten ließ, stellte die Arme ihre Hoffnung um so lebendiger auf Gott und die Trösterin der Betrübten und nährte ein heftiges Verlangen, nach Mettenbuch gebracht zu werden. Lange wollte niemand ihren Wunsch erfüllen, weil man fürchtete, sie würde die Reise nicht aushalten. Endlich führte sie ein mitleidiger Wirt aus der Nachbarschaft mit aller nötigen Vorsicht in einer Kutsche am 22. Mai 1877 möglichst weit in die Waldschlucht hinein; ihre 2 Begleiter trugen die Kranke dann noch bis zur Quelle, wo sie vertrauensvoll trank und gewaschen wurde. In kürzester Frist konnte sie ungehindert zu Fuß den Platz verlassen.

Margaretha Schick, aus Vellburg, 52 Jahre alt, hatte ein Vierteljahr lang ein schmerzvolles Ohrenleiden und wurde dadurch auf einem Ohre gehörlos. Durch den Gebrauch verschiedener Mittel, die der Arzt verordnete, wollte sich das Übel nicht beheben lassen. Gegen Ende Mai 1877 besuchte die Leidende eine andere kranke Person, der man eben Wasser aus der Waldschlucht gab. Hierbei wurde einiges auf dem Tische verschüttet. Die Leidende tauchte den Finger einigemal in dieses Wasser, bestrich und rieb das kranke Ohr damit und rief die Hilfe der Mutter Gottes an. Denselben Tag verspürte sie noch ein starkes Stechen im Ohr; am nächsten Tag jedoch war das Übel weg. Am 26. Juni 1877 besuchte die Geheilte voll Dankbarkeit die Erscheinungsstätte.

Josef Lohner, von Regensburg / Rainhausen, litt 2 Jahre lang an einer schmerzhaften Brustkrankheit, welche ihn zwang, öfter das Bett zu hüten. Die ärztliche Behandlung hatte keine Besserung erzielt. So verlor er das Vertrauen auf menschliche Hilfe, und als er vom 1. Juni 1877 an wieder arbeitsunfähig zu Bette liegen musste, verlobte er sich am Pfingstdienstag mit einem Opfer zu U. L. Frau von Mettenbuch. Als bald trat augenscheinliche Besserung ein, so dass er völlig genesen bereits am 27. Juni 1877 seinen Dank an Ort und Stelle darbringen konnte.

Das sind einige von jenen auffallenden Heilungen, welche unter Anrufung U. L. Frau von Mettenbuch, an Erwachsenen geschahen, freilich nicht ohne Gebet und Vertrauen. Hat doch selbst der göttliche Heiland bei seinen Gnadenerweisen von den Kranken **ausdrücklich Glauben und lebendiges Vertrauen** verlangt. Wiewohl aber darin eine wesentliche Bedingung für die zu gewährende Gnade erblickt werden muß, so wäre es dennoch ein arges Missverständnis und ein grober Irrtum, wollte Jemand dieses **Vertrauen** selbst und das damit verbundene **ernste Verlangen nach Heilung** für die Kraft ansehen, welche die Heilung bewirkt, um den wirksamen Einfluß einer höheren außer dem Menschen stehenden Macht zu leugnen. Diesem Irrtum dogmatisch zu begegnen, ist hier wohl nicht am Platze; aber er wird schon durch die Tatsachen selbst bekämpft, wenn wir beachten, dass ja auch ohne persönliches Vertrauen und ohne eigenes ernstes Verlangen die Heilung in auffallender Weise doch hie und da eintritt. Das starke persönliche Vertrauen kann also an sich die wirkende Ursache der Heilung nicht sein, sondern nur gleichsam eine Unterlage, auf welcher eine gewaltigere Hand die neue Gesundheit aufbaut.